

Weitere Sanktionsattacken gegen Moskau

Finanzminister Lindner: Ziel ist maximaler Schaden für die russische Wirtschaft, die Unterstützer Putins und die Kapitalmärkte des Landes

chs./mas./wmu. ROM/BERLIN/BRÜSSEL. Die Staaten des Westens prüfen, ob sie die in den vergangenen Tagen beschlossenen Finanzsanktionen gegen Russland verschärfen müssen, um mögliche Schlupflöcher zu stopfen. „Wir wollen Russland politisch, finanziell und wirtschaftlich isolieren“, sagte Christian Lindner (FDP) am Dienstag nach einem Treffen mit seinem Amtskollegen aus der Gruppe der sieben klassischen Industrieländer (G 7). Zu der Aussprache im Videoformat hatte er den ukrainischen Finanzminister Sergii Marchenko eingeladen – als Geste der Solidarität. „Wir werden weiter Schulter an Schulter mit dem ukrainischen Volk in seinem Kampf um Freiheit stehen“, betonte Lindner. Russland solle spüren, dass die G 7 den völkerrechtswidrigen Angriff nicht

akzeptieren werde. „Es kann kein Business as usual geben.“ Nach Lindners Worten geht um die Maximierung des Schadens für die russische Wirtschaft, für die Unterstützer von Präsident Wladimir Putin und für die Kapitalmärkte des Landes. Die Wirkung der Sanktionen, die auch die Zentralbank trafen, übertraffe die Erwartungen. „Der Rubel ist in freiem Fall“, sagt Lindner. „Die Kriegskasse von Wladimir Putin ist empfindlich getroffen.“ Man habe über zusätzliche Sanktionen gesprochen und achte darauf, dass es nicht Gegeneffekte gebe, damit die Durchhaltefähigkeit der Demokratien nicht geschwächt werde, die sich gegen Putin stellten. In den nächsten Tagen werde es weitere Vorschläge geben. Deutschland hat dieses Jahr den Vorsitz in der G 7.

Die EU-Finanzminister werden sich an diesem Mittwoch mit möglichen weiteren Sanktionen befassen. Zu diesem Zweck hat der amtierende Ratsvorsitzende, Frankreichs Ressortchef Bruno Le Maire, ein Sondertreffen einberufen. „Wir werden einen vollständigen wirtschaftlichen und finanziellen Krieg gegen Russland führen“, sagte Le Maire am Dienstag im französischen Fernsehen. „Wir wollen keinen Zweifel an der Entschlossenheit der Europäer lassen. Die beschlossenen Sanktionen seien von unbestreitbarer Effizienz.“ „Russland wird leiden, Europa nicht.“ Die EU-Staaten hätten wegen der höheren Gaspreise allenfalls „ein wenig mehr Inflation“ zu erwarten. „Das russische Finanzsystem wird unter unseren Augen zusammenbrechen“, sagte der französi-

sche Minister voraus. Die EU werde die „Kriegskosten“ für Putin weiter steigern. Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen lobte die EU im Europaparlament dafür, dass diese „mit Lichtgeschwindigkeit“ drei Sanktionspakete beschlossen habe.

Der italienische Ministerpräsident Mario Draghi forderte, die finanziellen Sanktionen gegen Russland zu verschärfen. Er schlug in einer Rede im Senat vor, dass sich auch die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich den Sanktionen anschließe und das dort befindliche Vermögen der russischen Zentralbank einfriere. Zudem sollte ein öffentliches internationales Register für russische Oligarchen mit einem Vermögen von mindestens 10 Millionen Euro erstellt werden, damit sie leichter mit Sanktio-

nen belegt werden können. Draghi will zudem die Abhängigkeit Italiens von russischem Gas abbauen. „Unsere Freiheit steht auf dem Spiel, nicht nur unser Wohlstand“, sagte Draghi.

Die EU hat in der Nacht auf Dienstag weitere Wirtschaftssanktionen in Kraft gesetzt. Zu ihnen gehört ein komplettes Flugverbot für russische Flugzeuge über den europäischen Luftraum. Außerdem fror die EU Vermögenswerte russischer Oligarchen sowie von Putin-Vertrauten ein. Ein endgültiger Beschluss über den Ausschluss wichtiger russischer Banken aus dem internationalen Zahlungssystem SWIFT verzögerte sich abermals. Nach Diplomatangaben hat die EU-Kommission am Dienstag eine Liste von betroffenen Instituten vorgelegt. Sie soll spätestens am Mittwoch beschlossen werden.

Ulteriori sanzioni contro Mosca

Il ministro delle finanze Lindner: l'obiettivo è arrecare il massimo danno possibile all'economia russa, ai sostenitori di Putin e ai mercati finanziari del Paese

Christian Schubert/Manfred Schäfers/Werner Mussler

ROMA/BERLINO/BRUXELLES

Gli stati occidentali stanno valutando se inasprire le sanzioni finanziarie contro la Russia adottate nei giorni scorsi. "Vogliamo isolare la Russia politicamente, finanziariamente ed economicamente", ha detto martedì Christian Lindner (FDP) durante un incontro con i suoi colleghi del G7. Aveva invitato il ministro delle finanze ucraino Sergii Marchenko al dibattito in videocollegamento, come gesto di solidarietà. "Continueremo ad affiancare il popolo ucraino nella sua lotta per la libertà", ha sottolineato Lindner. La Russia, ha detto, deve capire che il G7 non accetterà l'attacco, che va a ledere il diritto internazionale. "Non ci sono margini di trattativa come al solito". Secondo Lindner, l'obiettivo è quello di massimizzare il danno all'economia russa, ai sostenitori del presidente Vladimir Putin e ai mercati finanziari del Paese. L'effetto delle sanzioni, che hanno colpito anche la banca centrale, ha superato le aspettative, ha detto. "Il rublo è in caduta libera", afferma Lindner. "La cassa di guerra di Vladimir Putin è stata colpita duramente". Ha aggiunto che si stanno prendendo in considerazione ulteriori sanzioni e che si sta facendo attenzione a non provocare effetti contrari che potrebbero indebolire le democrazie che si sono opposte a Putin. Nei prossimi giorni verranno avanzate ulteriori proposte. Quest'anno la Germania presiede il G7.

Questo mercoledì i ministri delle finanze europei prenderanno in esame ulteriori sanzioni possibili. Per questo motivo l'attuale presidente del Consiglio, il capo del dipartimento francese Bruno Le Maire, ha convocato una riunione straordinaria. "Faremo una guerra completa, economica e finanziaria, contro la Russia", ha detto Le Maire alla televisione francese martedì. Ha aggiunto di non voler lasciare dubbi sulla determinazione degli europei. Le sanzioni adottate sono di innegabile efficacia, ha detto. "La Russia ne risentirà, l'Europa no". Al massimo gli stati dell'UE potrebbero aspettarsi "un leggero aumento dell'inflazione" a causa dei prezzi più alti del gas. "Il sistema finanziario russo crollerà sotto i nostri occhi", ha previsto il ministro francese. L'UE intende quindi continuare ad aumentare i "costi di guerra" per Putin. La presidente della Commissione Ursula von der Leyen ha lodato l'UE al Parlamento europeo per aver introdotto "alla velocità della luce" tre pacchetti di sanzioni.

Il primo ministro italiano Mario Draghi ha chiesto di inasprire le sanzioni finanziarie contro la Russia. Durante un discorso al Senato ha proposto che anche la Banca dei

Regolamenti Internazionali si unisca alle sanzioni e congeli i beni della Banca Centrale Russa ivi depositati. Suggestisce inoltre di creare un registro internazionale pubblico contenente i nominativi degli oligarchi russi con beni di almeno 10 milioni di euro, in modo che possano essere sanzionati più facilmente. Draghi vuole anche ridurre la dipendenza dell'Italia dal gas russo. "È in gioco la nostra libertà, non solo la nostra crescita economica", ha detto Draghi.

Martedì sera l'UE ha approvato ulteriori sanzioni economiche contro la Russia, tra le quali rientra anche il divieto assoluto per gli aerei russi di sorvolare lo spazio aereo europeo. Ha inoltre congelato i beni degli oligarchi russi e dei confidenti di Putin. Ha nuovamente rimandato, tuttavia, una decisione definitiva sull'esclusione di importanti banche russe dal sistema di pagamento internazionale SWIFT. Stando alle fonti della diplomazia, martedì la Commissione UE ha presentato una lista di istituzioni coinvolte, che verrà confermata al più tardi nella giornata di mercoledì.

EU gibt Rom grünes Licht

chs. ROM. Italien hat auf seinem Reformkurs „bedeutende Fortschritte“ gemacht und kann daher die erste Tranche der Mittel aus dem Europäischen Wiederaufbaufonds erhalten. Mit dieser Begründung gab die EU-Kommission am Montagabend grünes Licht für die Überweisung von 21 Milliarden Euro nach Italien. Die EU-Mitgliedsländer müssen aber noch zustimmen, womit im April gerechnet wird. 10 Milliarden Euro der Hilfen sind Zuschüsse, der Rest Darlehen. Italien sei bei den Reformen in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Justiz sowie Digitalisierung der Unternehmen gut vorangekommen, unterstrich die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen. Zudem gäbe es Fortschritte beim Rechtsrahmen für zahlungsunfähige Unternehmen sowie in der Integration Arbeitsloser in den Arbeitsmarkt. Auch die Förderung von Frauen als Unternehmerinnen sei ein Pluspunkt. Nicht zuletzt modernisiere Italien nun die Wasserverwaltung sowie die Transportinfrastruktur.

Die Fortschritte wurden an 49 sogenannten Meilensteinen sowie an zwei Reformzielen gemessen; die Reformziele bestehen aus der Einstellung von 1000 Fachkräften in der Verwaltung, die bei den Investitionen helfen sollen, sowie aus der Unterstützung von 4000 kleineren Unternehmen bei der Digitalisierung und Internationalisierung. In diesem Jahr muss Italien 100 Meilensteine und Reformziele erreichen, um die nächsten 40 Milliarden Euro zu erhalten. Im August 2021 hatte Italien schon eine Vorfinanzierung von knapp 25 Milliarden Euro erhalten, insofern fließen jetzt nur 21 der beantragten 24 Milliarden Euro. Italien ist der größte Empfänger des europäischen Wiederaufbauplanes. Bis 2025 soll das Land 191,5 Milliarden Euro erhalten: 68,9 Milliarden Euro als Zuschuss und 122,6 Milliarden Euro als Darlehen.

L'UE dà il via libera ai finanziamenti a Roma

Christian Schubert, Roma

L'Italia ha fatto "significativi progressi" nel suo percorso di riforma e può quindi ricevere la prima tranche di fondi dall'European Recovery Fund. Per questo motivo lunedì sera la Commissione UE ha dato il via libera al trasferimento di 21 miliardi di euro all'Italia. Nel mese di aprile gli stati membri dovranno approvare definitivamente la richiesta di pagamento. 10 miliardi di euro di aiuti consistono in sovvenzioni, il resto sono prestiti. L'Italia ha fatto dei grandi passi avanti con le riforme nei settori della pubblica amministrazione, della giustizia e della digitalizzazione delle imprese, ha sottolineato la presidente della Commissione Ursula von der Leyen. Inoltre sono stati fatti progressi nelle procedure di insolvenza e nell'integrazione dei disoccupati nel mercato del lavoro. Anche la promozione dell'impresa al femminile è stato un punto a favore. Infine, ma non meno importante, vi è la modernizzazione che il Paese sta intraprendendo nell'ambito delle infrastrutture idriche e dei trasporti.

I progressi sono stati misurati prendendo in considerazione 49 cosiddette "pietre miliari" e due obiettivi di riforma. Gli obiettivi di riforma riguardano l'assunzione di 1.000 unità di personale amministrativo qualificato, che avrà lo scopo di implementare correttamente i finanziamenti, e il sostegno a 4.000 piccole imprese nei processi di digitalizzazione e internazionalizzazione. Quest'anno l'Italia dovrà raggiungere 100 pietre miliari e obiettivi di riforma per ricevere altri 40 miliardi di euro. Nell'agosto del 2021 l'Italia aveva già ottenuto un pre-finanziamento di quasi 25 miliardi di euro, per cui ora verranno versati solamente 21 dei 24 miliardi di euro richiesti. L'Italia è il maggior beneficiario del piano di ricostruzione europeo. Entro il 2025 il Paese avrà ricevuto ben 191,5 miliardi di euro: 68,9 miliardi in sovvenzioni e 122,6 miliardi in prestiti.